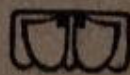


Fabrik-



Marke

Anweisung
zum Gebrauche der
GRITZNER
Schwingschiff-
Familien-Nähmaschine



Maschinenfabrik Gritzner A.-G.
Durlach

Zur besonderen Beachtung!

Jede Maschine wird gut ausprobiert versandt; sollte sie im Gebrauch nicht richtig nähen, liegt die Ursache meistens in einer falschen Handhabung derselben und es ist daher ratsam, daß man zuvor untersucht, ob die Nadel ordnungsgemäß eingesetzt und die Spannung richtig gestellt ist, ehe man an der Maschine selbst eine Änderung vornimmt.

Beim Versand der Maschine ist die Nadel eingefädelt und die Maschine zum Gebrauch fertig. Nachdem man die Maschine sorgfältig von der Verpackung befreit hat, beachte man genau, wie der Faden im oberen Werk eingefädelt ist, damit man die Einfädung später auf gleiche Weise wieder vornehmen kann.

Die Maschinen werden vor Abgang von der Fabrik an allen blanken Teilen mit Vaseline eingefettet, als Rostschutz beim Transport und Lagern. Wenn das Vaseline an reibende Stellen kommt, entsteht leicht Schwergang. Dann ist das Vaseline unter Zuhilfenahme von Petroleum zu entfernen, die Teile sind zu säubern und mit harz- und säurefreiem Öl nachzuölen. Keinesfalls dürfen Pflanzenöle, wie Leinöl, Rüböl, Salatöl usw. verwendet werden.

Beim Nähen muß stets der vordere Schieber geschlossen bleiben, da das Schließen bei geöffnetem Schieber leicht gegen die Stichplatte geschleudert wird, was Bruch der Schwingachse zur Folge haben kann.

Anweisung zum Gebrauche der Schwingschiff- Familien-Nähmaschine.

Die Nähmaschine wird um so bessere Resultate erzielen, je vertrauter die das Nähen ausübende Person mit der Maschine ist und je sorgfältiger und richtiger sie die Maschine zu behandeln versteht.

Es empfiehlt sich daher, im eigenen Interesse, die nachstehende Anleitung, bevor man die Maschine berührt, aufmerksam durchzulesen, um sich mit allen in der Anweisung benannten Theilen der Maschine genau bekannt zu machen, und wird sich die geringe Mühe, die das Lesen verursacht, reichlich lohnen.

Zweckmäßig ist es, wenn die lernende Person an der Maschine die in jedem Paragraph enthaltene Anweisung vollführt, während eine andere Person dieselbe vorliest. Man übereile sich jedoch dabei nicht, führe jeden Abschnitt erst gründlich praktisch durch, ehe man mit dem folgenden beginnt.

Um das untere Werk (das Gestell) mit dem oberen Mechanismus der Maschine in Verbindung zu setzen, bedient man sich des Treibriemens. Derselbe wird in die kleine Vertiefung (Rille) am oberen Schwungrad unter der Riemenkappe durch die beiden Löcher abwärts um das untere Schwungrad gelegt. Er muß stets fest genug gespannt sein, wobei jedoch zu beachten ist, daß die Spannung nicht übermäßig stark sein darf, weil sonst die Maschine schwer gehen würde. Im Laufe der Zeit kann es vorkommen, daß der Riemen durch Ausdehnung zu lose wird und dann auf dem Schwungrad

Der
Treibriemen.

gleitet, ohne die Maschine richtig zu treiben. In diesem Falle muß er an einem Ende etwas abgeschnitten und mit dem daran befindlichen Haken von neuem zusammengehängt werden.

Das Treten.

Vor dem Nähen muß man sich im Treten üben und darin vollständig sicher sein. Man löse zu diesem Zweck — um den oberen Mechanismus zu schonen — vor Beginn des Tretens das obere Werk durch die am oberen Schwungrad angebrachte Auslösung (vergl. Seite 4 Fig. 1 e) aus. Der Nähende muß die Maschine sowohl mit einem wie mit beiden Füßen ganz nach Belieben in Tätigkeit setzen, ohne Schwierigkeiten anfangen und nach Wunsch schnell oder langsam treten können. Die Füße stelle man flach auf den Tritt, die Fußspitzen so, daß man mit ihnen genau dieselbe Kraft ausüben kann wie mit der Ferse. Das kleine Schwungrad am oberen Werk ist mit der Hand so in Bewegung zu setzen, daß es sich von oben **gegen den Nähenden** zu dreht. Niemals darf die Bewegungsrichtung eine entgegengesetzte sein, da bei der Rückwärtsbewegung während des Nähens der Faden reißen würde. Ist man vollständig im Treten geübt, kann man, ohne daß sich das Rad rückwärts bewegt, im Treten anfangen oder aufhören, die Maschine schnell oder langsam gehen lassen, so schalte man durch die Schwungradeinlösung den oberen Mechanismus in der auf Seite 4 beschriebenen Weise ein und setze die Maschine wieder in Bewegung. Dabei ist zu beachten, daß die Nadel nicht eingefädelt ist und der Stoffdrücker, solange sich kein Stoff unter der Nadel befindet, stets nach oben gehoben ist, damit sich die Zähnen des Stoffschiebers nicht am Stoffdrücker reiben können.

Nach richtiger und vollständiger Erlernung des Tretens nehme man ein Stück Shirting, lege dasselbe unter den Stoffdrücker, lasse diesen mittels des Hebels herab, bringe das obere Schwungrad durch die Auslösungsvorrichtung wieder in Verbindung mit dem oberen Mechanismus des Werkes und setze die Maschine in Bewegung, jedoch ohne die Nadel eingefädelt zu haben, damit man sich die Leitung des Stoffes zu eigen mache.

Zuerst versuche man nach vorgezeichneten geraden und später nach krummen Linien den Stoff genau zu leiten.

Das Einsetzen der Nadel geschieht auf folgende Weise: Man drehe das Schwungrad von oben gegen sich, bis die Nadelstange auf ihrem höchsten Punkt angelangt ist und beim Weiterdrehen sich wieder nach unten bewegen würde. Hierauf löse man mit der rechten Hand die Flügelschraube am Nadelhalter. Man erfasse die einzusetzende Nadel so zwischen Daumen und Zeigefinger der linken Hand, daß die gerade Fläche oben am Kolben der Nadel der Nadelstange zugekehrt ist, bringe den Kolben der Nadel unter den Nadelhalter in das Nadellager und führe die Nadel soweit wie nur möglich nach oben, worauf man mit der rechten Hand die Nadelhalterschraube recht fest anzieht.

Das Einsetzen der Nadel.

Es ist von großer Wichtigkeit, beim Nähen jederzeit Nadeln von vorzüglicher Qualität zu verwenden, da verbogene oder stumpfe Nadeln niemals ein gutes Resultat erzielen können, auch ist sehr darauf zu achten, daß die Nadel weder zu dick noch zu dünn ist, sie muß immer im richtigen Verhältnis zu dem benutzten Faden und dem zu nähenden Stoff stehen. Zu diesem Zwecke ist auf Seite 13 eine Tabelle angefügt, die jeweils anzeigt, welche Nadeln zu den betreffenden Faden und Stoffen zu benutzen sind.

Wohl die meisten Klagen über unrichtiges Nähen sind auf mangelhaften Sitz der Nadel oder unrichtige Auswahl derselben zurückzuführen, weshalb es in jedem Falle geraten erscheint, stets zuerst diesem Punkte besondere Aufmerksamkeit zu widmen.

Das Auslösen des Schwungrades erfolgt, um den Mechanismus der Maschine während des Spulens nicht mit in Tätigkeit zu setzen. Man hält das obere Schwungrad mit der linken Hand fest, während man die hinter dem Rade angebrachte große blanke Scheibe (Fig. 1 e) mit der rechten Hand von oben gegen sich dreht, in der gleichen Richtung, wie sich das Schwungrad dreht. Die Schwungradeinlösung erfolgt durch Vornahme der gegenteiligen Drehung.

Das Auslösen des Schwungrades.

Man führe die kleine Stahlspule derart zwischen die beiden Lager des Spulapparates, daß die mit einer Spitze versehene Scheibe nach links und die mit 5 Löchern versehene Scheibe nach rechts gerichtet ist. Jetzt führe man den Faden von der Garnrolle Fig. 1 „a“ nach links durch die beiden Spannungsscheiben an dem Fadenhebeldeckplättchen, s. Fig. 2., von da nach hinten durch den Schlitz

Das Spulen.

Fig. 1 „b“ des Spulersteges und von hier aus über den Steg „c“ durch das Loch in der Spule, indem man den Faden außerhalb der mit Löchern versehenen Spulenscheibe festklemmt.

Durch einen Druck auf den kleinen Hebel Fig 1 „d“ nach oben springt der Gummiring an das Handrad und jetzt kann mit dem Spulen begonnen werden, indem man die Maschine langsam in Bewegung setzt. Sobald die Spule genügend gefüllt ist, löst der Apparat selbsttätig aus.

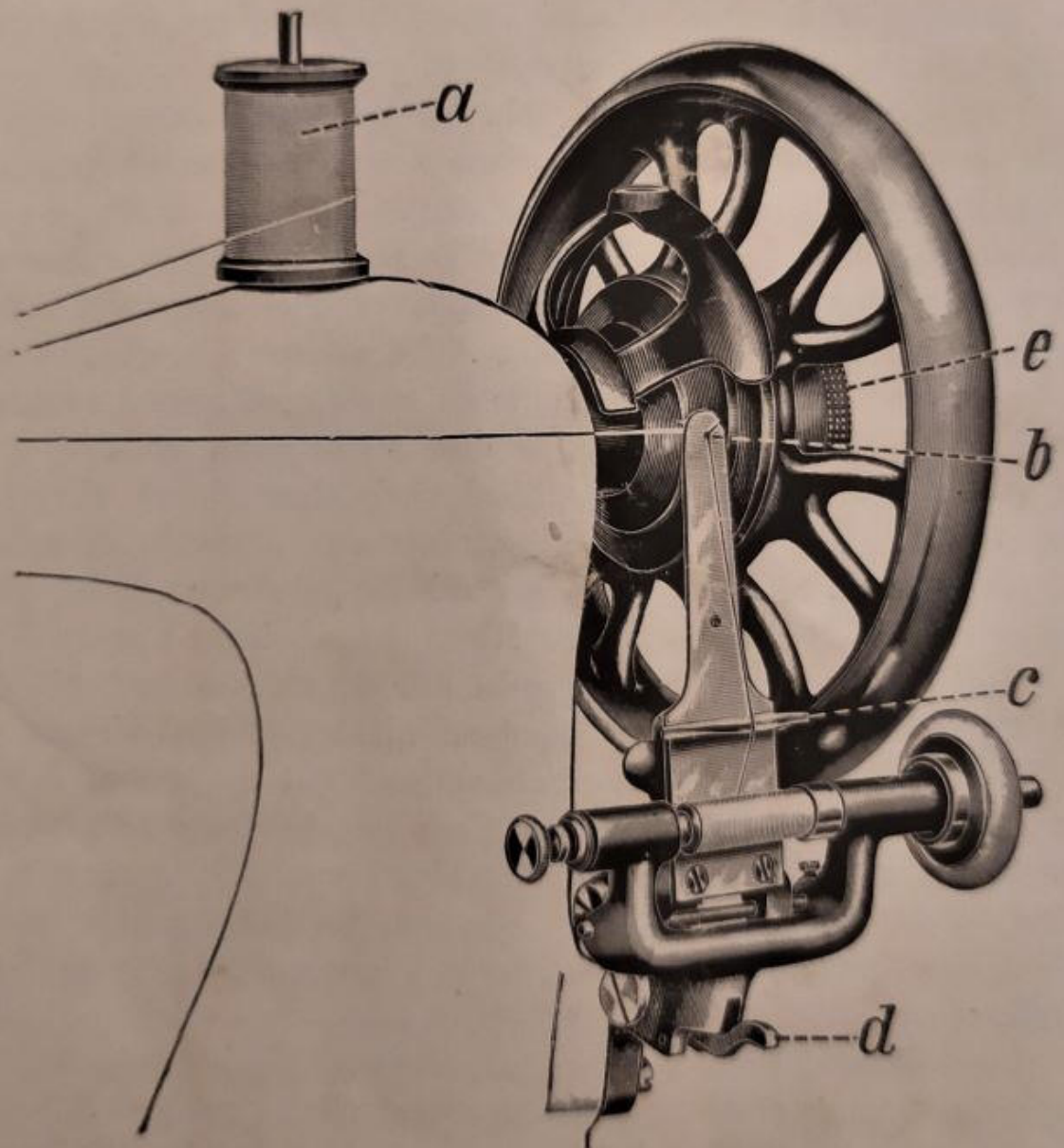


Fig. 1.

Man darf keine Knoten im Faden mit aufspulen, und es ist darauf zu achten, daß der Faden sich immer zuerst rechts auf die

Spule aufwickelt. Es ist zweckmäßig und bequem, stets mehrere Spulen aufzuwinden, damit man, wenn eine leer geworden ist, solche durch eine volle ersetzen kann, ohne die Arbeit zu unterbrechen.

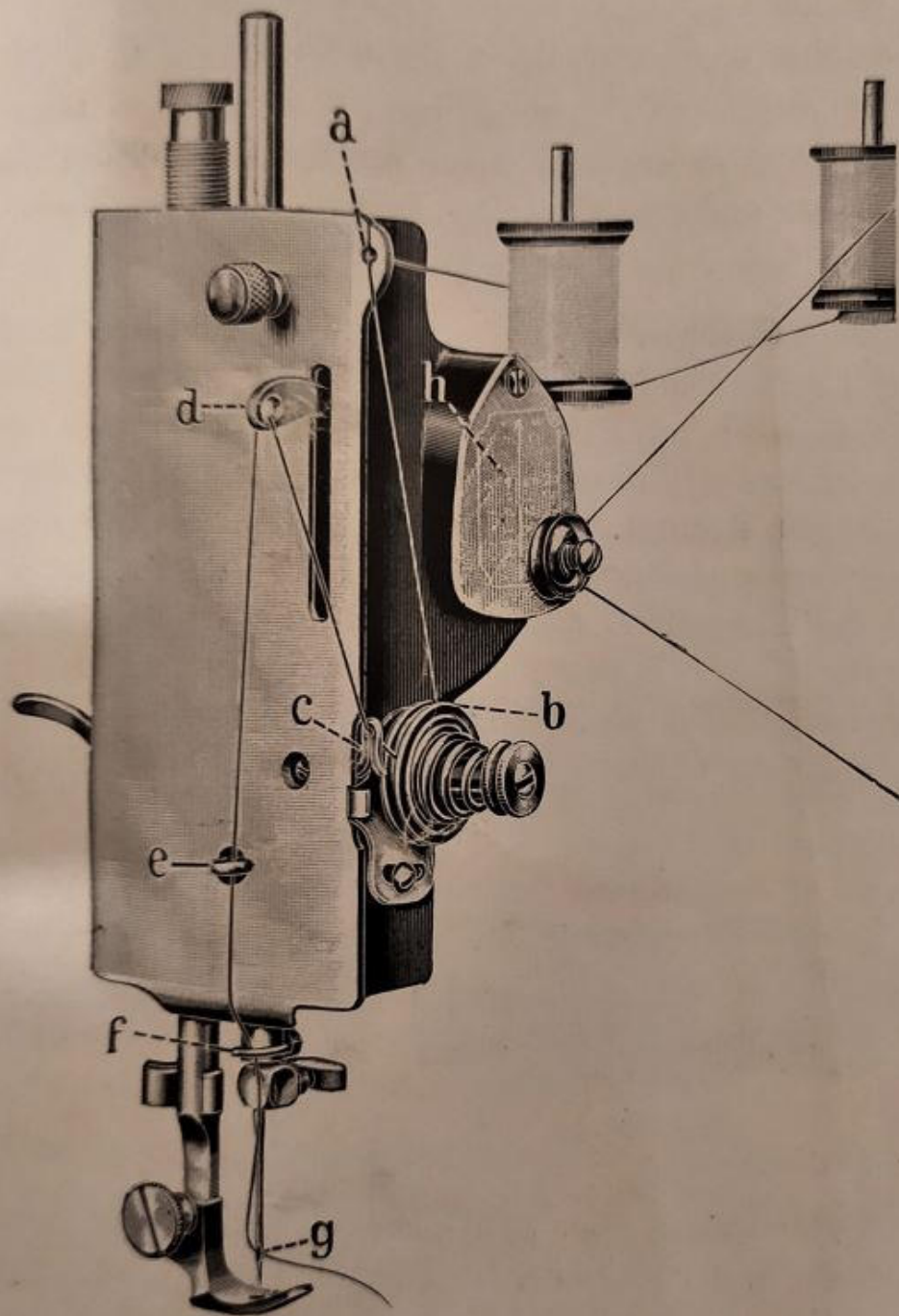


Fig. 2.

Eine Zeitersparnis gewinnt man durch das Spulen während des Nähens. Beim Spulen ist die linke Spulenseite etwas zu ölen.

Von der auf einen der Garnrollenstifte aufgesteckten Garnrolle führe man den Faden bei hochgestelltem Fadenhebel Fig. 2 „d“

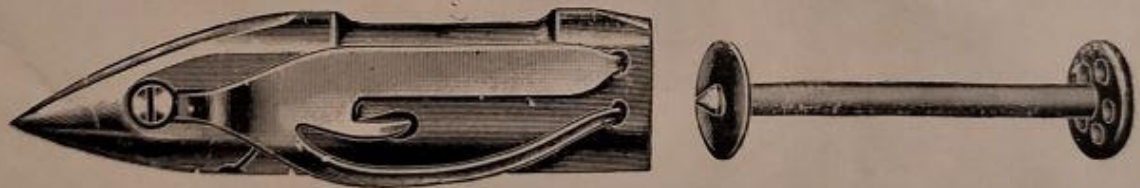
**Das Einfädeln
des
Oberfadens.**

durch den Einschnitt „a“ der Stirnplatte, von hier abwärts zwischen die Spannungsscheiben „b“, um diese herum in den gefederten Fadenanzugshaken „c“, sodann nach oben durch das Loch des Fadenhebels „d“, von da nach unten durch die Fadenöse „e“, dann durch den halbrunden Haken „f“ und lädele ihn schließlich von links nach rechts durch das Nadelöhr „g“ ein.

Der Faden muß ungefähr 7 cm durch das Nadelöhr gezogen werden, wenn der Fadenhebel auf seinem höchsten Punkt steht, ehe man mit dem Nähen beginnt.

Das Einfädeln des Schiffchens.

Um das Schiffchen bequem einfädeln zu können, fasse man dasselbe mit der linken Hand derart, daß die Öffnung oben liegt und der von oben nach unten eingefräßte Schlitz sichtbar ist und lege die Spule so ein, daß die mit 5 Löchern versehene Scheibe nach oben zu liegen kommt. Der Faden muß dann so von der Spule abgezogen werden, daß er von links her in den Schlitz eintritt. Man führe nun den Faden über die untere Ecke des Schlitzes, soweit, bis er hinter der kleinen Zunge der Feder liegt. Um bei diesem Vorgang das Herausfallen der Spule aus dem Schiffchen zu verhindern, verdecke man die Öffnung des Schiffchens mit dem Zeigefinger.



Die Veränderung der Schiffchenfadenspannung wird durch Regulieren der in der Nähe der Schiffchenspitze sitzenden Schraube bewirkt. Dreht man diese Schraube nach links, so wird die Spannung locker, dreht man sie nach rechts, so wird der Faden fester gespannt.

Das Ölen der Schiffbahn.

Wenn man den über dem Schiffchen liegenden vorderen Schieber auszieht, so wird ein Loch freigelegt, das zur Aufnahme eines mit Öl getränkten Stückchens Watte dient. Das dort eingebaute Loch führt zur Schiffbahn, und die darin befindliche ölgetränkte

Watte bewirkt durch das hin- und herschwingende Schiffchen eine dauernde Schmierung der Schiffbahn. Man achte darauf, daß die Watte nie trocken wird, weil sonst der Verschleiß des Schiffchens und der Schiffbahn ein zu großer wäre; andererseits darf aber auch nicht zu viel Öl eingespritzt werden, da dadurch der Oberfaden mit Öl getränkt und die Arbeit unsauber ausfallen würde. Es empfiehlt sich, die Watte, wenn sie zu sehr beschmutzt ist, zu erneuern.

Man öffne den vorderen Schieber, führe den Schiffkorb durch Drehen des Handrades ganz nach vorne und lege das Schiffchen so in den Schiffkorb ein, daß die Feder nach oben zu liegen kommt und die Spitze dem Nähenden zugekehrt ist.

Um das Schiffchen herausnehmen zu können, bringe man den Schiffkorb wieder in die gleiche Lage und drücke auf den kleinen in der Mitte des Schiffkorbs rechts vom Schiffchen angeordneten Hebel, wodurch das Schiffchen gehoben wird und leicht herausgenommen werden kann.

Der Stoffdrücker dient dazu, den zu nähenden Stoff auf der Stichplatte und dem Stoffschieber fest zu führen. Durch den hinten am Kopf befindlichen Hebel (Fig. 2) wird der Stoffdrücker gehoben und gesenkt; an seinem unteren Ende werden die verschiedenen Hilfsapparate befestigt. Dicke und harte Stoffe erfordern einen stärkeren Druck als dünne oder weiche. Soll der Druck vermindert werden, so drehe man die oben auf dem Kopf neben der Nadelstange befindliche dicke Schraube nach links (auf), soll er verstärkt werden, nach rechts (zu).

Sind beide, der obere und der untere Faden, eingefädelt, so lasse man mit der linken Hand den oberen Faden, ohne ihn fest anzuziehen, lasse das Schwungrad von oben gegen sich herumgehen, bis die Nadel einmal herunter und wieder auf ihren höchsten Punkt gegangen ist, wodurch der Spulenfaden gefaßt wird. Dann zieht man vermittelst des oberen Fadens den Spulenfaden durch das Stichloch herauf, erfaßt ihn mit einer Nadel oder mit einem beliebigen Instrument und legt beide Fäden nach hinten über den Transporteur. Hierauf bringe man den Stoff unter die Nadel, lasse den Stoffdrückerfuß wieder herunter, halte die beiden Fadenenden

**Das Einlegen
und Heraus-
nehmen des
Schiffchens.**

**Der
Stoffdrücker.**

Das Nähen.

fest und drehe mit der rechten Hand das kleine Schwungrad langsam gegen sich, bis 5 oder 6 Stiche gemacht sind, dann prüfe man die Naht, worauf man die Maschine gleichmäßig in Bewegung setzt, leite die Arbeit, hüte sich jedoch daran zu ziehen oder zu schieben, da sonst die Nadel leicht abbrechen würde. Wenn man sehr harte Stellen oder über eine Kreuznaht zu nähen hat, so drehe man das obere Schwungrad vorsichtig mit der Hand, damit die Nadel nicht breche oder sich verbiege.

Soll die Arbeit herausgenommen werden, bringe man die Nadel auf ihren höchsten Punkt und den Stoffdrücker in die Höhe, wodurch sich die Bremsscheiben öffnen, sodaß man ohne weiteres den Stoff genügend weit nach links von der Nadel entfernen kann, um die beiden Nähfäden abzuschneiden, die jedoch ungefähr 7 cm lang in der Maschine bleiben müssen, damit man ungehindert wieder mit Nähen anfangen kann.

**Die
Stichbildung.**

Um die folgende Anleitung möglichst verständlich zu machen, sei hier kurz erklärt, wie die Stichbildung vor sich geht. Durch die Abwärtsbewegung der Nadel wird der obere Faden durch den Stoff geführt und wird lose, sobald die Nadel ihren tiefsten Punkt überschritten hat. Dadurch erhält das Schiffchen Gelegenheit, den Unterfaden durch den Oberfaden zu leiten, und auf diese Weise wird eine Schlinge gebildet, die durch den Fadenhebel nach oben gezogen und im Stoff fest verknotet wird.

**Die
Spannungen.**

Zur Erzielung eines schönen, gleichmäßigen Perlstichs ist es vor allen Dingen erforderlich, sowohl die obere als auch die untere Spannung gut zu regulieren. Nachdem man sich durch Abziehen des Fadens davon überzeugt hat, daß oben und unten eine nicht zu feste, aber auch nicht zu lose Spannung vorhanden ist, nähe man ein kurzes Stück und betrachte die Naht sowohl oben als auch unten. Sind auf der oberen Seite Knoten sichtbar (s. Abbildung 4), ist entweder die obere Spannung zu hart oder die untere zu lose. Im ersten Falle drehe man die vor den oberen



Fig 4.

Spannungsscheiben liegende Mutter nach links, im letzteren Falle die im Schiffchen befindliche kleine Schraube nach rechts. Liegen die Knoten unten (s. Abbildung 5), ist die untere Spannung zu hart oder die obere zu leicht. In diesem Falle reguliere man die



Fig. 5.

Spannung durch Linksdrehen der Spannungsschraube im Schiffchen oder durch Rechtsdrehen der an der oberen Spannung sitzenden Mutter. Wenn der Stich tadellos sein soll, so muß die Verknotung im Innern des Stoffes liegen und darf weder oben noch unten sichtbar sein (s. Abbildung 6). Bei dünnen Stoffen müssen beide

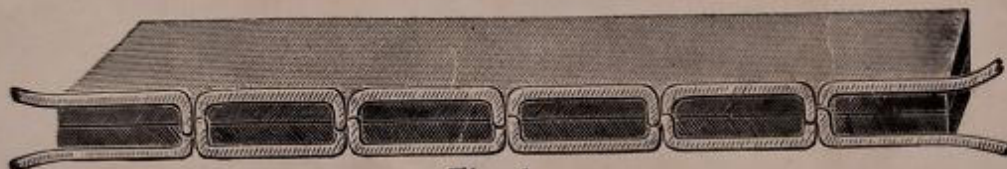


Fig. 6.

Spannungen möglichst leicht gehalten werden, da bei harter Spannung die Arbeit zusammengezogen wird. Hier ist es namentlich, wenn der verwendete Faden nicht sehr fein ist, unvermeidlich, daß die Verknotung sowohl oben als auch unten sichtbar ist.

Auf der rechten Seite der Maschine, neben dem Handrad, befindet sich ein kleiner mit geriffelter Schraube versehener Hebel. Derselbe dient zur Regulierung der Stiche und zum Umschalten der Stichstellung auf Vor- bzw. Rückwärtstransportierung.

Die Länge der Stiche.

Vorwärtstransportierung wird bewirkt, wenn der Hebel unterhalb des mit 0 bezeichneten Striches liegt, und Rückwärtstransportierung, wenn er über diesen Strich hinaufgeschoben wird. Der Stich wird größer, je weiter der Hebel von der Nullstellung entfernt liegt, und kleiner, je mehr er nach der Mitte der Stichstellerskala gebracht wird. Liegt der Hebel in der Nullstellung, so hört die Transportierung des Stoffes auf.

Das
Reinigen und
Ölen der
Maschine.

Um den Hebel verstellen zu können, ist es erforderlich, die Schraube je nach Bedarf herauszudrehen. Der Anschlag der Schraube an der Stichstellerskala bietet Gewähr für gleichlangen Stich beim Vor- und Rückwärtsnähen.

Sollte der Hebel sich im Laufe der Zeit lockern, kann derselbe durch Anziehen der auf der Rückseite der Stichstelleinrichtung im Gußkörper sitzenden Schraube wieder festgestellt werden.

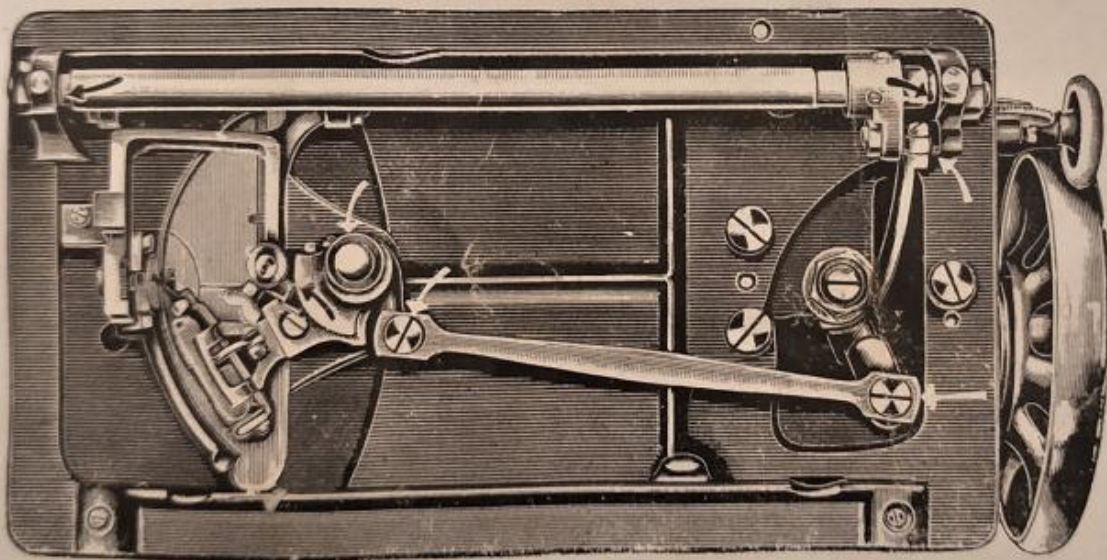
Jede Nähmaschine, gleichviel, ob sie viel oder wenig benützt wird, bedarf einer regelmäßigen Reinigung, denn es ist unvermeidlich, daß sich in dem Werk der Maschine Schmutz und Staub festsetzen, die in Verbindung mit dem Öl eine schleifende Wirkung auf die beweglichen Teile ausüben. Dies muß unter allen Umständen vermieden werden, da sonst die Abnutzung der einzelnen Teile, auch wenn beste Materialien dafür verwendet worden sind, eine sehr große sein würde.

Das Schmieren der Maschine darf nur mit bestem, harz- und säurefreiem Nähmaschinen-Öl geschehen und muß bei regelmäßigem Gebrauch täglich, bei sehr starker Inanspruchnahme noch öfter wiederholt werden. Um die einer Reibung unterworfenen verdeckten Teile zugänglich zu machen, sind in dem Gußkörper der Maschine Löcher angebracht, in welche mittelst des jeder Maschine beigegebenen Ölkännchens das Öl bequem eingespritzt werden kann. Zu ölen sind alle an der Maschine befindlichen reibenden Teile, ganz besonders kommen folgende Stellen in Betracht:

1. oben am Kopfdeckel rund um die Nadelstange,
2. die drei Löcher rechts und links vom hinteren Garnrollenstift,
3. die Löcher auf der oberen Seite des Armes links vom vorderen Garnrollenstift,
4. das Loch links vom Handrad neben dem Riemenschutz,
5. das Loch, das ca. 6 cm oberhalb der Oberfadenspannung liegt, nur bei Kurvenfadenhebel,
6. das Loch in der Nabe des kleinen Schwungrades,
7. das mit Watte gefüllte Loch unter dem vorderen Schieber beim Schillchen,
8. der Schlitz über dem Zeugdrückerhebel, ferner alle auf nach-

stehender Abbildung mit Pfeil bezeichneten Stellen des unteren Werkes,

9. die Rolle des Schifftreibers,
10. das Loch im Schifftreiber,
11. die an beiden Enden der Zugstange angebrachten Löcher,
12. der Bolzen der Verbindungsstange zwischen Oberachse und Transporteurwelle,
13. die beiden Enden der Transporteurwelle,
14. die Achsenlager des Spulapparates,
15. alle beweglichen Teile des Untergestells:
die Lager, worin das Schwungrad läuft,
die Lager des Fußtritts und die beiden Enden der Verbindungsstange.



Ist durch längeres Außerbetriebsein der Maschine oder durch Verwendung ungeeigneten Öls der Gang der Maschine ein schwerer geworden, so spritze man an allen vorstehend beschriebenen Stellen Petroleum ein, setze die Maschine stark in Bewegung, reinige die Maschine gründlich und schmiere mit gutem Nähmaschinenöl nach.

Bei sorgfältiger Behandlung und Beachtung der notwendigen Vorschriften hält die Maschine des Schwingschiff-Systems mehr als ein Menschenalter aus.

**Die
Beseitigung
kleiner
Störungen**

Es verläßt keine Maschine die Fabrik, ohne daß sie einer mehrfachen peinlichen Kontrolle unterzogen ist, eine gründliche Nähprobe bestanden hat und auf höchste Beanspruchung geprüft wurde.

Wenn somit kurz nach Lieferung Störungen eintreten, dürfte in den meisten Fällen der Fehler in unrichtiger Behandlung zu suchen sein. Sehr häufig kommt es vor, daß die Nadel unrichtig eingesetzt wird, oder die Spannungen schlecht reguliert sind. Man richte deshalb sein Augenmerk zunächst auf diese beiden Punkte.

Die hauptsächlich vorkommenden Störungen bestehen in Fadenreißen und Stiche auslassen.

Reißt der Unterfaden, so können folgende Ursachen vorliegen:

1. die Spannung der Schiffchenfeder ist zu stark,
2. es befindet sich eine rauhe Stelle oder ein Grat an der Stichplatte beim Stichloch,
3. die Kanten des Schiffchens sind zu scharf, oder es befindet sich ein Grat am Schiffchen.

Reißt der Oberfaden, so kommen folgende Möglichkeiten in Betracht:

1. Die Spannung des Oberfaden ist zu stark,
2. Die Nadel ist für Garn und Stoff zu fein,
3. Die Nadel ist stumpf oder das Ohr derselben ist zu scharf,
4. der Stoffschieber bewegt den Stoff nicht sicher fort.

Derselbe kann durch Schmutz, Fadenreste oder Mangel an Öl in seiner Bewegung gehemmt werden.

Die Nadel sitzt zu tief, oder sie bewegt sich nicht frei im Stichloch. Man achte darauf, daß die Stichplatte immer gut angeschraubt ist.

Die Nadel muß so sitzen, daß sie bei ihrer Abwärtsbewegung weder das Schiffchen berührt, noch von demselben zu weit absteht.

Das Auslassen von Stichen kann folgende Ursachen haben:

1. die Nadel sitzt zu tief,
2. die Nadel ist verbogen,
3. die Nadel ist zu fein für das verwendete Garn,
4. die Maschine hat einen ungleichmäßigen Gang, verursacht durch ungenügendes Schmieren.

Folgende Tabelle gibt das Verhältnis an, in welchem Nadel und Faden zu den verschiedenen Arbeiten zu wählen sind:

Nr. der Nadel	Arbeiten	Nr. des Fadens, Zwirn oder Seide
8	Sehr feines Leinen oder Shirting, Batist, Mull, Tüll usw.	150—300 Baumwolle
9	Feiner Kaliko, Leinen, Weißzeug, feine Seidenstoffe, für Plisse- und Saumarbeiten	80—150 Baumwolle oder 30—36 Seide
10	Für Leinen, Tuch, Kaliko, Seide, gewöhnliche Stoffe	60—80 Baumwolle, 24—30 Seide
11	Für alle Sorten dicken Kaliko, Cretonne, Wollstoffe, dicke Seidenstoffe, Soutache	40—60 Baumwolle, 20—30 Seide
12	Steppdecken, Wolltuch, Hosenstoffe, Kinderkleider, Korsetts und Mäntel	24—40 Baumwolle, 16—24 Seide
13	Dicke Wollstoffe, Decken, Säcke, Beinkleider, dicke Kleiderstoffe, Ueberzieherstoffe	10—24 Baumwolle, 60—80 Leinen
14	Für sehr dicke Kleiderstoffe und alle schweren Arbeiten	40—60 Leinen, Baumwolle oder sehr starke Seide

Es empfiehlt sich, die Nadeln nur aus Fachgeschäften zu beziehen, möglichst aus dem Geschäft, woher die Maschine stammt. Man verlange Ia Qualität Nr. 705.

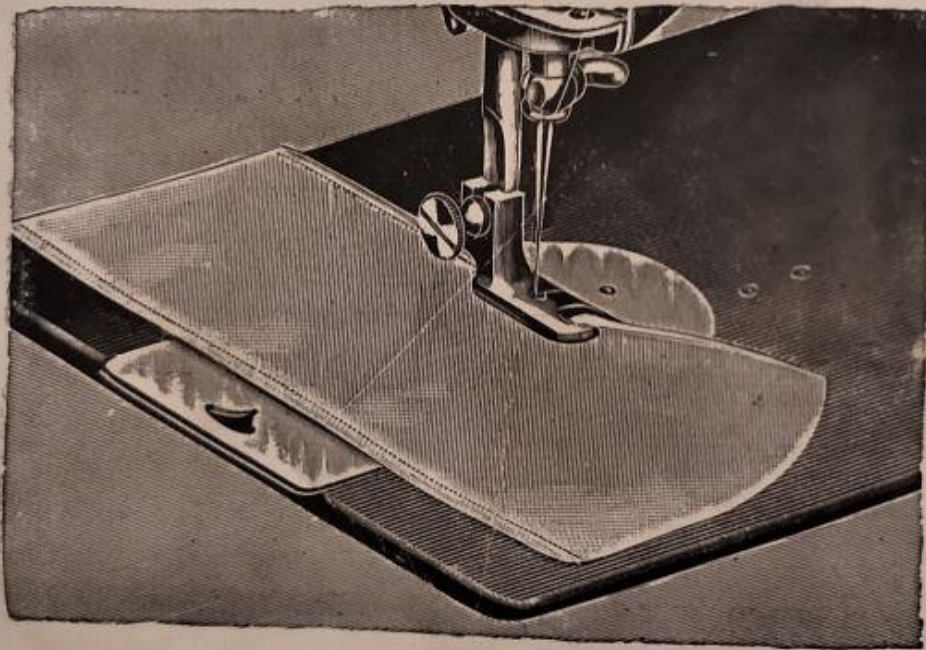
Anleitung zum Gebrauch der Hilfsapparate für Original-Gritzner-Familien-Nähmaschinen

(Bei Handwerksmaschinen werden keine Säumer beigelegt)

Jeder Gritzner-Nähmaschine werden **Hilfsapparate** beigegeben, welche die Ausführung besonderer Näharbeiten erleichtern. In der nachstehenden Anleitung ist die Handhabung der einzelnen Apparate genau beschrieben, doch empfiehlt es sich, die Handhabung der Hilfsapparate erst dann zu erlernen, nachdem man sich mit dem einfachen Nähen und der allgemeinen Behandlung der Nähmaschine in jeder Beziehung vertraut gemacht hat.

Der Säumer.

Das zu säumende Ende des Stoffes wird, nachdem man dasselbe ca. 3 cm zu Anfang umgebogen hat, mittelst eines daran befestigten Fadens von vorn durch die Schnecke des Säumers gezogen (wie nachstehende Abbildung zeigt), wodurch der Stoff gegen die Nadel als ein doppelt zusammengelegter Saum



herauskommt, dessen innere Kante gerade unter die Nadel geführt wird; man lasse den Stoffdrücker herab und fange vorsichtig an zu nähen.

Während des Nähens muß der Stoff so geleitet werden, daß die Mündung des Säumers vollständig ausgefüllt wird, damit der Saum hinreichend umgeschlagen werden kann, jedoch darf nie zu viel einlaufen; dieses geschieht sehr leicht dadurch, daß man den Stoff mit der Hand vor der Mündung

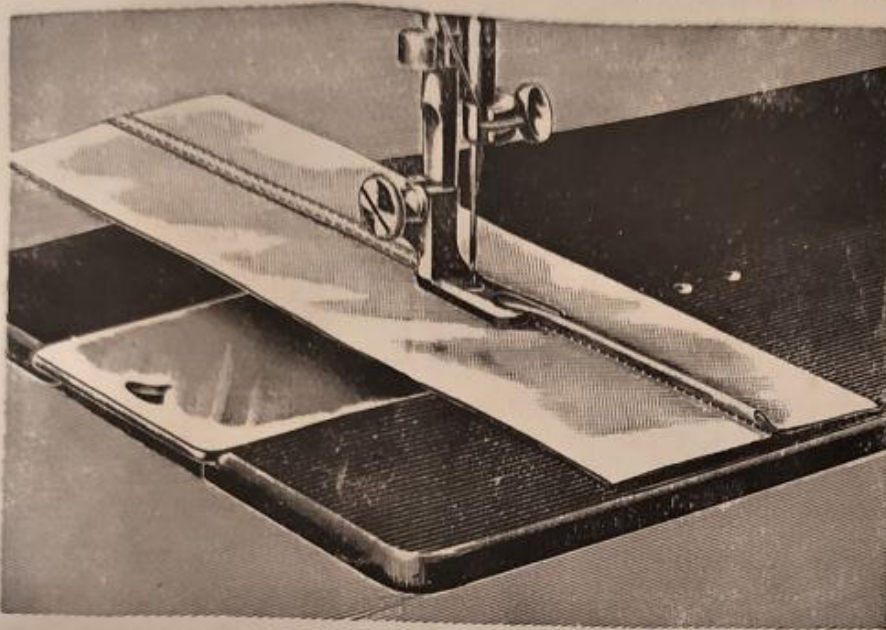
des Säumers mehr oder weniger nach einwärts drückt. Versuche werden bald die richtige Handhabung zeigen. Der Säumer muß stets die Naht knapp am Rande des Saumes nähen.

Um einen breiten Saum zu nähen, biege man den Stoff in der gewünschten Breite einmal um (den Einschlag abgerechnet) und lasse die umzunähende Seite auf eben besprochene Weise durch den Säumer gehen.

Um dickere Stoffe breit zu säumen, benutze man den Kantennäher (gewöhnlicher Nähfuß). Man biege den Stoff zweimal um, in der Breite, wie man den Saum zu haben wünscht, bringe denselben nach innen so unter die schmale Zunge des Fußes, daß die Kante als Lineal dient und so der Saum gleichmäßig an der Kante genäht wird.

Der Kappsäumer.

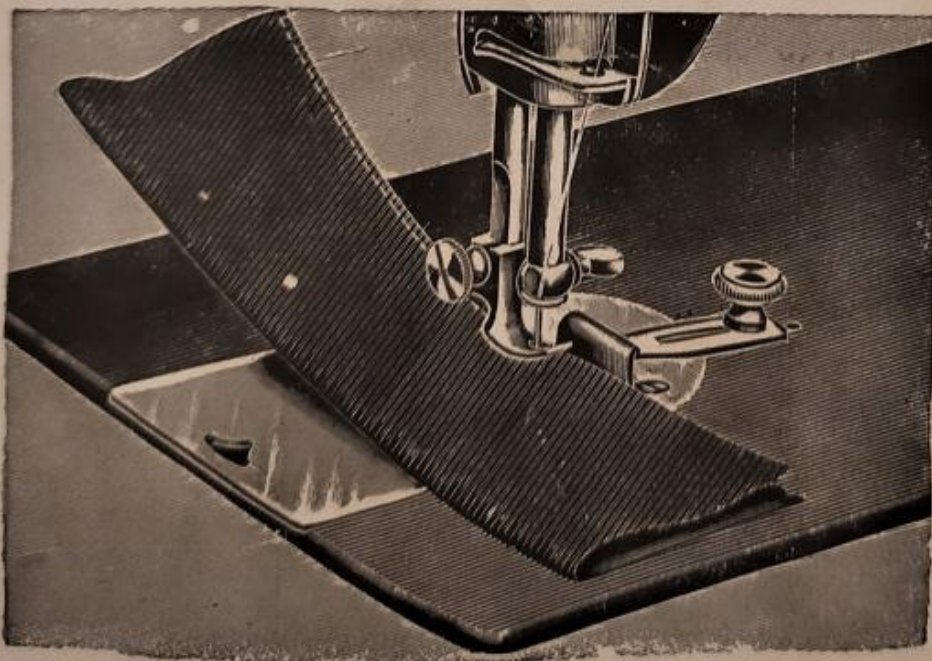
Will man eine Kappnaht herstellen, so lege man die zu vereinigenden Teile des Stoffes derart aufeinander, daß der untere Teil etwa 3—4 mm über



den obenliegenden Stoff vorsteht, führe beide Lagen in den Schlitz des Kappers ein und verbinde sie durch eine einfache Saumnaht. Man lege nach Vollendung der Naht die beiden Stofflagen auseinander, streiche die hervorstehende Kante nach links, lasse sie nochmals durch den Kappsäumer gehen und nähe eine zweite Saumnaht, durch welche die Kante auf die linke Seite des Stoffes aufgenäht und die sogenannte Kappnaht vollendet wird.

Der Kantenstepper und das Lineal.

Dieser Apparat muß an Stelle des gewöhnlichen Nähfußes an die Stoffdrückerstange angeschraubt werden, wenn man eine Naht dicht an der Kante des Stoffes nähen will. Bei einer solchen Arbeit darf die Kante des Stoffes



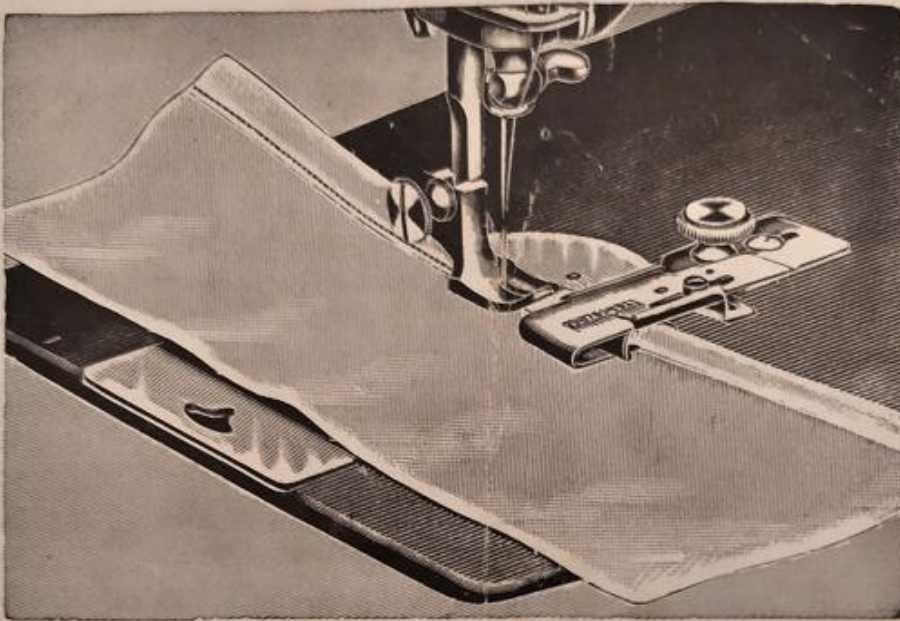
natürlich nicht verdeckt sein, und es fehlt deshalb an diesem Apparat die rechte Gabelseite, so daß man die Naht und die Kante des Stoffes ungehindert im Auge behalten kann.

Will man parallel zu einer Kante des Stoffes eine Naht anfertigen, so bediene man sich des Lineals, welches vermittle der beigegebenen Knopfschraube auf die Grundplatte der Maschine aufgeschraubt wird, wie nebenstehende Abbildung zeigt. Je nach der Entfernung, in welcher

die Naht von der Stoffkante ab angefertigt werden soll, ist das Lineal mehr oder weniger nach rechts einzustellen. Hat man die gewünschte Entfernung festgestellt, so muß die Knopfschraube gut angezogen werden, damit sich das Lineal während des Nähens nicht selbst verstellen kann.

Der verstellbare Säumer.

Der verstellbare Säumer wird zum Säumen von Handtüchern, Servietten etc. verwendet und können die Säume in beliebiger Breite gemacht werden.

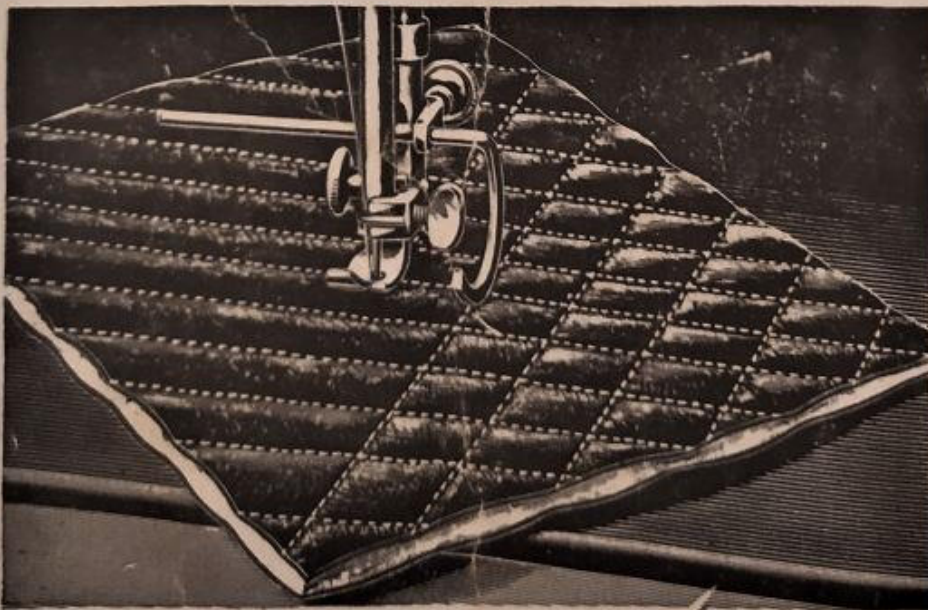


Man stellt den Apparat zuerst für die gewünschte Breite des Saumes, schraubt ihn mit der Linealschraube fest auf die Maschinenplatte, biegt den Rand des Stoffes einmal und führt den so vorgebogenen Stoff in die Schnecke des Apparates ein, so daß in letzterem der zweite Bug entsteht. Befindet sich die Naht nicht in richtiger Entfernung vom Rande des Saumes, so löse man die Schraube etwas, mittelst welcher der Apparat auf der Maschinenplatte

befestigt ist, und schiebe ihn nach Bedürfnis etwas rechts oder links und befestige die Schraube wieder.

Der Wattierer.

Der Wattierer wird auf folgende Weise befestigt: Man bringe den Bügel des Wattierers über die Zeugdrückerstange, stecke das Wattierlineal durch

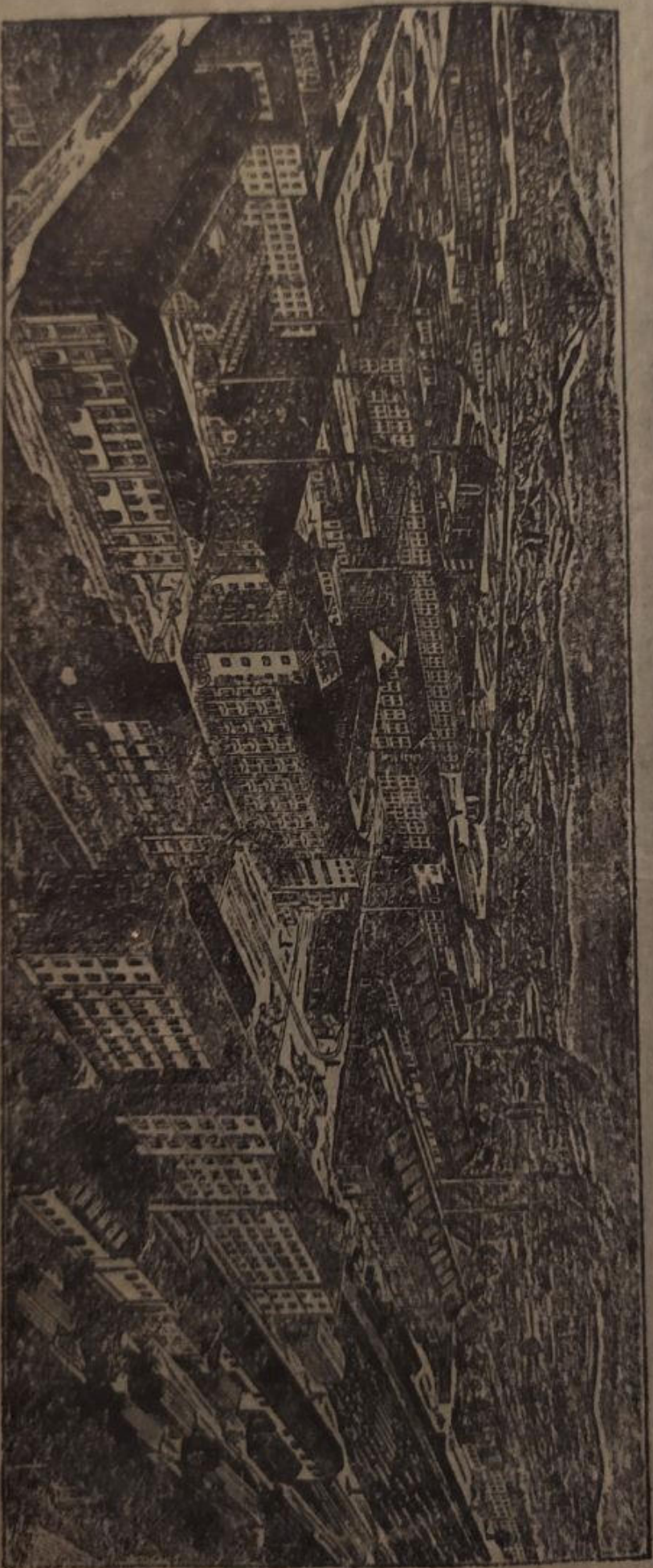


die beiden Löcher des Bügels und ziehe die Schraube im Bügel an. Dann nähe man die erste Steppnaht. Hierauf schiebe man den Stoff nach rechts, bis die Entfernung der Naht der gewünschten Breite der Absteppung entspricht, dann stelle man den Apparat nach rechts oder links, bis das gebogene Drahtende auf und in der Richtung der ersten Steppnaht liegt, und nun nähe man die zweite Naht indem man darauf achtet, daß

die erste Naht stets genau unter dem Drahtende läuft. Die zweite Naht dient dann in gleicher Weise als Führerin für die dritte usf.

Maschinenfabrik Gritzner A.-G.

Durlach in Baden



Über 3 ¹/₂ Millionen Nähmaschinen im Gebrauch.

Bodenfläche 150000 qm

Gegründet 1872